

KUNSTMARKT

Der Galerist, das unbekannte Wesen. Die Hintermänner des Kunstbetriebs lassen tief blicken – in ihre Arbeit, in ihre Persönlichkeit.

Seiten 1 bis 8

KULTURELLE BILDUNG

Pakete sind zumeist sperrig. Wie schultert die Bundesregierung das Bildungspaket? Welche Auswirkungen wird es auf die Teilhabe an Kultur für Kinder haben?

Seiten 10 bis 14

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Phineo bringt zusammen, was zusammen gehört? Schon gehört, Sie hören bald vielleicht nichts mehr. Amateurtheater sind bedroht.

Seiten 15 und 16

AUS DEN LÄNDERN

Kultur ist Ländersache. Da liegt die Frage nahe: wie sind die Bundesländer in Sachen Kultur aufgestellt? Einsichten aus Niedersachsen, Hamburg und Sachsen-Anhalt.

Seiten 18 und 19

ISLAM · KULTUR · POLITIK

Welche Ansichten über die Veränderungen in arabischen Ländern vertritt die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik? Wie ist Deutschland aufgestellt?

Beilage Seiten 1 bis 8

Editorial**Entfremdung**

Fukushima ist nicht nur eine beispiellose Katastrophe in einem halben Dutzend Kernkraftwerken gleichzeitig, sondern das Menetekel der Entfremdung unserer Gesellschaften von der Realität. Gefahren, wie Erdbeben, gehören zum Leben, eine gefahrlose Welt wird es nicht geben. Und trotzdem tun wir als Gesellschaft so, als wären wir unverletzlich und stünden über der Macht der Natur.

In meiner Kindheit heulte regelmäßig die Sirene auf dem Dach des Rathauses zum Probealarm. Feueralarm, ABC-Alarm und dann eine Minute Dauerton zur Entwarnung. Der Alarm hat einem die Verletzlichkeit der Gesellschaft regelmäßig vor Augen geführt. Heute sind die Sirenen fast überall abgebaut.

Wir haben uns entfremdet vom Leben. Damit sind nicht nur die Gefahren gemeint, denen wir durch die Natur ausgesetzt sind, sondern wir sind auch entfremdet von der Faszination des Lebens um uns. Wenn ich in Berlin einen Spaziergang durch den Grunewald mache, besuche ich gerne zum Abschluss das Ökowerk am Teufelssee. In einem alten, stillgelegten Wasserwerk sind ein Bauerngarten, Teiche und Insektennistwände aufgestellt. In den Sommermonaten bevölkern junge Familien das Gelände. Die Kinder löffeln ihre Eltern, was ist das für ein Krabbeltier, wie heißt die Blume, iiii eine Schlange? Und die Eltern stehen oft genauso ratlos davor wie ihre Kinder. Vorsicht vor den Wespen, warnen sie ihre Kinder, wenn harmlose Grabwespen ihre Neströhren anlegen. Oftmals schaudert es mich, wenn ich die zwar oft fantasievollen, aber vollkommen unsinnigen bio-

logischen Erklärungsversuche der Eltern für ihre Kinder mitanhöre.

Wohl bemerkt, es handelt sich bei den Besuchern des Ökowerkes gerade nicht um die sonst gerne beschworenen bildungsfernen Schichten, sondern um das gut ausgebildete, oft akademische Bürgertum aus Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorf oder Zehlendorf. Viele von diesen jungen Eltern haben im Schulunterricht gelernt, welche Rolle Adenosintriphosphat oder Polynucleotide beim Aufbau von Pflanzenzellen spielen, von den Pflanzen selbst als Teil unserer Umwelt haben sie ganz offensichtlich nur wenig erfahren.

Wir setzen uns als Deutscher Kulturrat richtigerweise vehement für mehr kulturelle Bildung in Schulen und Vorschulen ein. Aber kann man eigentlich Kultur erfahrbar machen, wenn selbst ein Mindestmaß an Naturbildung fehlt. Müssten wir uns nicht ebenso für einen wirklichen Naturkundeunterricht einsetzen, wie wir uns für Musik- und Kunstunterricht stark machen?

Fukushima wird ein Wendepunkt bei der Erzeugung von Energie sein. Die Natur kann nicht beherrscht werden, sie ist letztendlich stärker als Spundwände und Stahlbetonummantelungen. Vielleicht wird Fukushima aber auch zu einem weiteren Umdenken zwingen. Nur wer die Natur kennt, kann in ihr einigermaßen sicher leben, das gilt auch im 21. Jahrhundert. Naturkenntnis und kulturelle Entwicklung sind untrennbar verbunden. Auch das lehrt uns in erschreckender Deutlichkeit die Katastrophe in Fukushima.

Olaf Zimmermann, Herausgeber von politik und kultur ■

Was sich alles ändern muss

Ein Plädoyer aus Galeristsicht · Von Klaus Gerrit Friese



Jörg Immendorff, Café Deutschland I, 1977/78 Acryl auf Leinwand 282 x 320 cm, ML 1431 Schenkung Ludwig 1986

© Jörg Immendorff, Courtesy Galerie Michael Werner Märkisch Wilmersdorf, Köln & New York

Als vor einigen Jahren das Konzept der Initiative zur Kreativwirtschaft durch das Bundeswirtschaftsministerium und den Kulturstatsminister entwickelt wurde, glaubten wir an einen Aufbruch. Genau dieses mit relevanten finanziellen Mitteln

ausgestattete Instrument einer institutionalisierten Zusammenarbeit von Politik und Kulturwirtschaft erschien dem Bundesverband Deutscher Galerien (BVDG) als stilbildend und konzeptionell richtig.

Kulturübergreifenden, Branchenübergreifenden die Jurys lockten.

Der BVDG stellte ein klares mehrstufig gegliedertes, ineinander verwobenes Projekt vor: ein Kunsthandlungsstudium – die Ausbildung von zehn bis zwölf Studierenden in einem Masterstudiengang –, verbunden mit der Möglichkeit von Projekträumen für die Studierenden; die finanzielle Förderung des ZADIK, des weltweit einzigen Spezialarchivs für die Geschichte des Kunsthandels – sozusagen eine der Studiengrundlagen und eine Veranstaltungsreihe „Über Kunst“, die die inhaltliche Diskussion über Kunst mit allen relevanten Gesprächspartnern aus dem Bereich der Museen, der Sammler, der Kuratoren, der Künstler in die Galerien selbst zurückholt.

Der Leser erkennt schnell: dieses Konzept bietet viel, strukturiert die Voraussetzungen für den Markt der Galerien auf eine schlüssige Weise,

Jetzt müssen wir ein erstes Resümee ziehen, das mit folgender Frage beginnt: Warum sind Galerien nicht in die Fördermaßnahmen zur Kreativwirtschaft einbindbar?

In den regionalen und überregionalen Wettbewerben gab es einige Anträge von Galerien, die allesamt nicht zum Zuge kamen. Viel bedauerlicher aber ist: durch die im Bereich dieser Initiative gesetzten Ausschreibungsbedingungen sind Galerieanträge – die eine in der Regel eigene Struktur haben, die ich gleich an einem Beispiel erläutern will – von vorneherein unmöglich. Sie sind zum Scheitern verurteilt.

Ritualisierte Antragslyrik der intendierten Clusterbildung hingegen – allein schon dieses unsinnliche Wort verdeutlicht das Problem – erhielt unabhängig von der Qualität des Projekts, den geringen Realisierungschancen und der geringen Überlebensfähigkeit im Markt gerne einen Zuschlag, weil sie mit dem Zauber des

Kultur-Mensch

Michael Werner

Der Galerist und Kunsthändler Michael Werner wurde mit dem diesjährigen Art Cologne Preis ausgezeichnet. Er wird damit für sein Lebenswerk in der Vermittlung zeitgenössischer Kunst geehrt. Wie nur wenige andere Galeristen hat Werner deutsche Künstler weltweit platziert und sie sowohl im Kunstmarkt als auch in den zeitgenössischen Museen präsentiert. Werner setzt mit seiner Galeriearbeit, wie es in der Begründung zum Art Cologne Preis heißt, Maßstäbe in der Galeriearbeit auf höchstem Niveau.

Werner steht für einen Kunsthandel, der auf einer engen, geradezu symbiotischen Beziehung von Künstler und Handel basiert. Der Name Michael Werner ist eng verbunden mit heute weltweit bekannten Künstlern wie Markus Lüpertz, Jörg Immendorff, Georg Baselitz oder auch Sigmar Polke.



Foto: Galerie Michael Werner

Weiter auf Seite 2



4 195981 603008

03

Fortsetzung von Seite 1

Was sich alles ändern muss

ohne zuviel zu versprechen. Vor allem verspricht es nicht, dass Freie Gruppen, innovative Medien-Start-ups, Kunsthandwerker und Spitzenklöpplerinnen in eine nachhaltige Struktur softer Kultur eingebunden werden. Nein, unser Bereich ist eben so speziell, wie aus meiner Sicht, wenn sie denn hochklassig ist, jede kulturelle Äußerung, die entsteht, ist. Dadurch fielen wir aus dem Förderschema – die beantragte Summe war vergleichsweise gering – einfach heraus. Das ist Bildung, zu wenig Wirtschaft, hochinteressant, aber gehen Sie damit woanders hin, heißt es.

Das ist es natürlich nicht, antworte ich, es ist genuine Wirtschaftsförderung, mit Geduld und Sinn. Wir treten also sinnlos, frustrierend und unangenehm auf der Stelle, und nehmen auf diese Weise schlecht belehrt wieder einmal zur Kenntnis, dass es Galerien in der Geschichte der Bundesrepublik nicht gelungen ist, ihre besondere Funktion als Wirtschafts- und Kulturunternehmen in einem in unverrückbarer Innigkeit in das Bewusstsein aller zu bringen.

Ich wiederhole stanzentartig die wichtigsten Dinge: Der internationale Erfolg deutscher Kunst seit den 1960er-Jahren beruht im Wesentlichen auf der Arbeit der Galerien. Jeder Künstler von Rang und Gewicht zeigte und zeigt seine Dinge zunächst in Galerien. Die ersten Vermittlungen von Künstlern in die Institutionen hinein – und natürlich nicht nur die ersten – werden von Galeristen geleistet. Damit will ich es bewenden lassen,

denn die Implikationen der Sache liegen auf der Hand: die Entwicklung der Bildenden Kunst in Deutschland – und in der Welt – ist ohne die Dynamik von Galerien undenkbar.

Wo also liegt das Problem? Wir alle wissen doch die wenigen greifbaren Studien, dass es um die ökonomische Situation der Galerien in der Regel nicht gut bestellt ist. Den wenigen zurecht hocherfolgreichen Galerien steht die den Humus der Kultur bildende große Zahl der sogenannten kleinen Galerien gegenüber, die mit Mühe sich selbst reproduzieren können.

Aber unausrottbar ist das ja an sich wünschenswerte Bild des reichen Galeristen, das nur ein Zerrbild der Realität ist, die die Mühsal des Täglichen zur Genüge kennt. In diesem Irrglauben aber liegt ein Grund für die nicht adäquate Wahrnehmung von Galeriearbeit.

Ebenso unausrottbar scheint bedauerlicherweise die Dichotomie von Galeristen und Künstlern zu sein. Diese – mit ihren Verbänden die Nähe zur Politik seit langem kennend und gestaltend – nutzen dies zum Beispiel zur Bestärkung der unsäglichen, Galeristen ausschließenden Vergabepaxis der Gelder für Kunst am Bau mit den beklagenswert sichtbaren Konsequenzen. Ein anderes Beispiel mit großen Folgen: Die Künstler erreichten die in unnachahmlicher deutscher Konsequenz durchgeführte Einführung des Folgerechts mit seit 30 Jahren perpetuierten Wettbewerbsnachteilen für sie und den Kunsthandel im europäischen Kontext.

Weiter: Die Künstlersozialkasse wird von der Politik als in Europa einzigartige Sozialleistung für die

Kulturschaffenden stets als modellhaft dargestellt. In Wahrheit ist sie mit bald 170.000 Versicherten – unter ihnen Scheinkünstler, Webdesigner, Begräbnisredner und Visagisten – jenseits jedes Sinns und ihrer Durchführbarkeit angelangt. Und sie potenziert mit ihrer gerade im Bereich der Bildenden Kunst hohen, an der Künstlerprovision prozentual ausgerichteten Belastung die ohnehin evidenten strukturellen Probleme des Kunstmarkts.

Und noch vieles Schlechte wäre zu nennen: Statt einer klaren gemeinsamen Linie des Miteinander wurde ein künstliches schädliches Gegeneinander aufgebaut. Damit sollten wir im Interesse aller Marktteilnehmer schleunigst aufhören. Die Politik kann dies simpel bewerkstelligen durch die Beteiligung von Galerien und ihrem Verband an den Wirtschaftsförderprogrammen der Bundesregierung, durch die selbstverständliche Teilnahme von Galeristen an Kunst am Bau-Programmen, durch die Erweiterung von Künstlerstipendienprogrammen auf Galerien.

Dies alles ist kein Hexenwerk, erfordert mehr guten Willen als Geld und dient einem: der Förderung der Kunst.

Die Gesellschaft, die in ihrem Wiederaufbauwillen nach der Wirtschaftskrise 2008 die ökonomische Gesundung mit Riesenschritten feiert, vergisst in ihrer schein konservativen Rückbesinnung auf Bekanntes die junge, nicht auf den ersten Blick eingängige, noch nicht durchgesetzte Kunst. Die Erfolge der sicheren Werte auf den Auktionen, in den Galerien dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zarte Pflanze der Avantgarde, die die uns Folgenden



Klaus Gerrit Friese bei der Art Cologne-Preisverleihung an Michael Werner am 14. April 2011 im Historischen Rathaus zu Köln Foto: Koelmesse

in 50 Jahren als selbstverständliche Kultur erleben werden, der Pflege und des Hinschauens bedarf. Sie ist besonderen Belastungen ausgesetzt: der schnelle Hype bis 2008 hat Spuren im Bewusstsein der Sammler hinterlassen, die wir Galerien selbstkritisch hinterfragen müssen. War jeder Preis angesichts der heute Aufgerufenen gerechtfertigt? Müssten wir in der Auswahl und der Präsentation nicht auch sprachlich präziser werden? All das muss von uns Galerien analysiert und beachtet werden und wir müssen die richtigen Antworten im Rahmen unserer Gestaltungsmöglichkeiten in den Galerien, auf den Messen, im Umgang mit den Sammlern und

Kuratoren finden. Sie liegen, wie ich auszuführen versuchte, im kulturpolitischen Bereich auf einer bisher vernachlässigten Hand. Man muss nur zugreifen, um im Kunstmarkt substantiell das Bessere zu bewirken. Das wird, so denn das Positive umgesetzt wird, in unserem wunderbaren Markt dazu führen, dass manches klarer ist, vermittelbarer wird und der Kulturarbeit des Galeristen eine größere Anschauung und Wirksamkeit gibt.

Der Verfasser ist Galerist in Stuttgart und Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Galerien e.V., Berlin

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

Entfremdung 1 Von Olaf Zimmermann

KULTUR-MENSCH

Michael Werner 1

KUNSTMARKT

Was sich alles ändern muss. Ein Plädoyer aus Galeristensicht 1 Von Klaus Gerrit Friese

„Ich wollte meine eigenen Hierarchien“ 3 Birgit Maria Sturm im Gespräch mit dem Kunsthändler Michael Werner

Mehr Gerechtigkeit für die Galerien! 6 Ein Kommentar von Olaf Zimmermann

Fokus auf den Kunstmarkt 7 Von Hans-Joachim Otto

Showsmailer und Global Player 7 Von Jürgen Raap

Zeitgenössische Kunst unter dem Hammer 8 Von Henrik Hanstein

Galerie, Handel, Sammler und Museum. Das alte Glückskleblatt lebt weiter 8 Von Ulrich Krempel

KULTURELLE BILDUNG

Über Werte, Technik und Kultur 10 Von Max Fuchs

Umsetzung in der Kultur. Das „Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder“ 11 Von Klaus Hebborn

Chancen und Risiken für die kulturelle Bildung 12 Von Jörg Freese

Wie viel kulturelle Bildung steckt im Bildungspaket? 13 Von Gerd Taube und Stephan Schmitz

Keine Kinder zweiter Klasse durchs Bildungspaket 13 Von Matthias Pannes

Interkulturelle Bildung – eigentlich eine Selbstverständlichkeit 14 Von Olaf Zimmermann

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Viel Lärm um Nichts? 15 Von Andreas Rickert

Wozu ein Bundesfreiwilligen-dienst? 15 Ein Kommentar von Rupert Graf Strachwitz

Bedrohung der kulturellen Breitenversorgung 16 Von Katrin Kellermann

LUTHER 2017

Mein Luther – ihr Luther? 17 Von Regine Möbius

MOMMERT MEINT

17 Von Wilfried Mommert

AUS DEN LÄNDERN

Suchen nach passgenauen Lösungen 18 Von Johanna Wanka

Verlässlichkeit und Dialog mit der Kultur 19 Gabriele Schulz im Gespräch mit Barbara Kisseler

Verzahnung der Säulen Bildung und Kultur 19 Gabriele Schulz im Gespräch mit Stephan Dorgerloh

EINSPRUCH

Die Herausforderung des Islams 20 Von Steffen Reiche

GOETHE'S WELT

Warum lernt Manuel Baroso deutsch? 21 Von Daniela Weingärtner

URHEBERRECHT

Ein Sieg für das Urheberrecht 21 Gabriele Schulz im Gespräch mit Robert Staats

IN EIGENER SACHE

Drei Fragen an den neu gewählten Vorstand 22 Aktionstag „Kultur gut stärken“ 22 Von Stefanie Ernst

KULTURMENSCHEN

30 JAHRE DEUTSCHER KULTURRAT 24 Die Kreativen müssen sprechen, nicht die Funktionäre 24 Gabriele Schulz im Gespräch mit Gerhard Pfennig

KULTURELLES LEBEN

Züchtlinge 25 Von Georg Ruppelt

„Heute blau, morgen blau, und...“ 26 Von Kai Ehler

PORTRÄT

Augenblicksnotizen. Arno Fischer im puk-Portrait 27 Von Andreas Kolb

RESOLUTION

Resolution des Deutschen Kulturrates zur Stellungnahme der Bundesregierung zur Aufgabenplanung der Deutschen Welle 27

KURZ-SCHLUSS

Wie ich einmal völlig zu Unrecht in die Fänge der Geheimdienste geriet 28 Von Theo Geißler

BEILAGE

ISLAM - KULTUR - POLITIK 1 Der Aufklärung verpflichtet 1 Von Patrick Bähners

Fortsetzung folgt 2 Von Olaf Zimmermann und Olaf Hahn

Deutschland muss sich neu erfinden 3 Kristin Bäßler im Gespräch mit Hilal Sezgin

Künstler als Schrittmacher moderner Gesellschaften 4 Von Monika Grütters

Schlüsselrolle der Kultur 5 Von Harald Leibrecht

Guten Morgen, Abendland! 5 Von Ulla Schmidt

Wider den Geist des Ressentiments 6 Von Claudia Roth

Islam und Aufklärung 6 Von Nikolaus Schneider

Recht und Islam 7 Gabriele Schulz im Gespräch mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Advertisement for 'Islam · Kultur · Politik' dossier. Includes a photo of a street with Arabic calligraphy on the pavement and text: 'Zweifellos Editorial von Olaf Zimmermann', 'Islam · Kultur · Politik DOSSIER ZUR POLITIK UND KULTUR', 'Im Netz abrufbar unter www.kulturrat.de/dossiers/islam-dossier.pdf'.